

**KLASSENKAMPF(RHETORIK) UND REFORMPOLITIK
100 JAHRE SP KANTON BERN**

Liselotte Lüscher	Marie Boehlen: ein Porträt	130
	Marie Boehlen – un portrait (résumé)	145
Nicole Gysin	«Mitmachen, statt nur dabei sein» Die Geschichte der SP Frauen Kanton Bern 1887–2000	146
	«Participer, pas seulement adhérer» L'histoire des Femmes socialistes du canton de Berne de 1887 à 2000 (résumé)	161
Leyla Gül	«Mit Energie in eine umweltfreundliche Zukunft»: Die Atomenergiepolitik der SP des Kantons Bern in den 1970er und 1980er Jahren	162
	«Avec énergie vers un avenir respectueux de l'environnement»: La politique en matière d'énergie nucléaire du PS du canton de Berne dans les années 1970 et 1980 (résumé)	177
Andreas Ladner	Die Berner SP am Beginn des 21. Jahrhunderts:	
Urs Meuli	Ideologischer Graben und Erosionstendenzen an der Basis	178
	Le PS bernois à l'aube du XXI ^{ème} siècle: fossé idéologique et tendances à l'érosion de la base (résumé)	193
Andreas Rickenbacher	Die SP im Grossen Rat – gestern und heute. Ein Vergleich anhand der Fraktionsmitglieder, der Arbeitsweise und der politischen Themen	194
	Le PS au Grand Conseil – hier et aujourd'hui. Une comparaison sous différents angles: membres du groupe, mode de travail du parti, thèmes politiques (résumé)	205
Margret Kiener Nellen	Die SP und die neoliberale Finanz- und Steuerpolitik seit 1990	206
Andrea Bauer	Le PS et la politique financière et fiscale néolibérale depuis 1990 (résumé)	221

Sozialdemokratische Partei des Kantons Bern

Klassenkampf(rhetorik) und Reformpolitik

100 Jahre SP Kanton Bern

ISBN 3-033-00395-8

Projektleitung: Sybil Krügel, Yves Niederhäuser

Wissenschaftlicher Beirat: Anna Bähler, Hans Hirter, Yvonne Leimgruber, Erasmus Walser

Korrektorat: Andrea Bauer, Barbara Lehmann, h.e.p. verlag

Gestaltung: Atelier Kurt Bläuer, Bern

Produktion: h.e.p. verlag ag, Bern

Bern, 1. Auflage 2005

© Sozialdemokratische Partei des Kantons Bern

PARTEIEN IM UMBRUCH

Die schweizerische Parteienlandschaft war während Jahrzehnten geprägt durch ausserordentlich stabile Verhältnisse. Die vier Bundesratsparteien hatten ihre Pfründe aufgeteilt und kamen sich kaum in die Quere. Der Bürgerblock mit der FDP als Anführerin, der CVP und dem Juniorpartner SVP dominierte die Politik, und die SP wurde gemäss ihrer Stärke in die Verantwortung eingebunden. Diese Konstellation wurde an den Nationalratswahlen jeweils bestätigt und an der Wählerstärke der Parteien änderte sich kaum etwas. In den 1990er Jahren war es jedoch vorbei mit dieser politischen Ruhe und Stabilität. Die politischen Auseinandersetzungen wurden zusehends dynamischer und zu Beginn des neuen Jahrhunderts kam es zu einem Machtwechsel im bürgerlichen Lager. Die SVP wurde zur stärksten Partei.

Die Veränderungen des Parteiensystems hatten ihren Ursprung in den 1980er Jahren, als die etablierten Parteien durch politische Strömungen von links und rechts unter Druck gesetzt wurden und ihre Themenführerschaft verloren ging. Von links entstanden politische Gruppierungen, die die Forderungen der neuen sozialen Bewegungen in die Politik einbrachten. Wichtigstes Thema war dabei der Umweltschutz. Vom rechten politischen Rand erfolgte eine Gegenreaktion. *Die Nationale Aktion gegen Überfremdung von Volk und Heimat* (Vorläufer der *Schweizer Demokraten*), mit ihrem Kampf für eine restriktive Asylpolitik und die Auto- und spätere Freiheitspartei mit ihrem Slogan «Freie Fahrt für freie Bürger» hatten grosse Erfolge. Bei den Nationalratswahlen 1991 erreichten diese Oppositionsbewegungen grosse Gewinne. Im Kanton Bern holten sich auf der linken Seite die *Grüne Partei* und das *Grüne Bündnis* 12 Prozent, die *Schweizer Demokraten* und die *Freiheitspartei* auf der rechten Seite knapp 14 Prozent der Stimmen und kamen zusammen auf mehr als ein Viertel der Wählerschaft.

SP und SVP reagierten frühzeitig auf diese neuen Konkurrenten. Sie adaptierten die Themen und Forderungen der Oppositionsbewegungen und machten sie zu ihren eigenen. Die Folge dieser Strategie war, dass beide ihre ideologischen Positionen veränderten: die SVP rückte an den rechten, die SP gegen den linken Rand des politischen Spektrums. Diese ideologischen Verschiebungen sind verantwortlich für den

verschärften Konkurrenzkampf zwischen den Parteien und den Wandel der Parteienlandschaft.

Im ersten Teil dieses Beitrags wird der Frage nachgegangen, ob die Berner SP diesen Linksrutsch auch mitgemacht hat und wo sie sich heute in der politischen Landschaft des Kantons Bern einordnet. Der zweite Teil befasst sich mit einer Entwicklung, die sich von der politischen Öffentlichkeit weitgehend unbemerkt abspielt. Schon seit einiger Zeit häufen sich die Anzeichen, dass die Parteien unter einem Schwund ihrer Basis leiden. Für die meisten europäischen Länder, so auch die Schweiz, lässt sich zeigen, dass die Zahl der Mitglieder in der Zeitspanne von 1980 bis 2000 rückläufig ist.¹ Diese Resultate werden durch unsere eigenen Forschungsergebnisse bestätigt. Seit 1990 ist in der Schweiz in allen Parteien die Basis um rund 20 Prozent geschrumpft. In diesem Beitrag gehen wir der Frage nach, wie sich die Basis der Lokalparteien der SP Bern seit 1990 verändert hat.

IDEOLOGISCHER GRABEN

Zur Verortung der Parteien im politischen Raum bezieht man sich in der Regel auf die Bundesebene. Diese widerspiegelt vor allem die politischen Positionen der Parteielite und vernachlässigt regionale und kantonale Unterschiede. In unserer Untersuchung ist eine gegenteilige Perspektive gewählt worden. Das Augenmerk liegt bei den Lokalparteien, der eigentlichen Basis der Parteien. Gemessen wurde die ideologische Position der Parteien durch ihre Selbsteinstufung auf einer Links-rechts-Skala.

Auf nationaler Ebene hat in den 1990er Jahren eine leichte Verschiebung der Parteien nach links stattgefunden. Die beiden bürgerlichen Parteien FDP und CVP sowie die beiden linken Parteien SP und Grüne sind markant nach links gerückt. Gleichzeitig aber hat sich die SVP konträr weiter nach rechts bewegt. Die Parteien sind somit weiter auseinandergerückt und der Grad der ideologischen Polarisierung ist heute höher als in den 1970er und 1980er Jahren. Dieselbe Entwicklung zeigt sich gesamtschweizerisch auch auf der lokalen Ebene, allerdings in deutlich abgeschwächter Form.

Auch im Kanton Bern bestätigt sich der Linkstrend des politischen Systems (vgl. Tabelle 1). Im Unterschied zur Bundespolitik haben sich in Bern aber alle relevanten Parteien nach links verschoben. Damit ist die ideologische Polarisierung ausgeblieben. Verantwortlich dafür ist die Berner SVP, die sich gegen den Trend im Einklang mit den anderen bürgerlichen Parteien in die Mitte verschoben hat und sich ideologisch in der unmittelbaren Nachbarschaft der FDP einreicht. Dieser Linkstrend gilt mit Ausnahme der GP und der CVP in allen Parteien sowohl für die kantonale wie auch für die lokale Ebene.

In der Berner SP sind – immer aus der Sicht der Lokalsektionen – sowohl die kantonale Partei als auch die Lokalsektionen selber nach links gerückt. Auffallend ist im Gegensatz zu den bürgerlichen Parteien die abweichenden Einschätzungen der kantonalen und der lokalen Ebene. Im Kanton politisiert die SP eindeutig am linken Rand, deutlich links von der GP. Das Verhältnis zwischen den beiden linken Parteien war 1990 noch umgekehrt, in den 1990er Jahren hat die Berner SP aber den Trend ihrer nationalen Partei mitgemacht und besetzt heute den linken Rand des politischen Spektrums innerhalb der etablierten Parteien.

Tabelle 1: Ideologische Position der SP Bern im Vergleich zu den anderen Berner Parteien: Selbsteinordnung und Einordnung der Kantonalpartei auf der Links-rechts-Skala* durch die Lokalsektionen (Durchschnittswerte) und Veränderung gegenüber 1990

	Kantonalpartei		Lokalparteien		N
	2003	2003 -1990	2003	2003 -1990	
SP	2.8	-0.4	3.5	-0.3	102
GP	3.2	+0.2	2.8	-0.4	17
EVP	5.0	-0.8	5.1	-0.7	29
CVP	5.8	-0.9	6.2	+0.7	6
FDP	6.6	-0.8	6.6	-0.5	60
SVP	6.8	-0.4	6.7	-0.3	135
EDU	7.1	--	6.9	--	18

*Links-rechts-Skala von 1 bis 10. 1 bedeutet ganz links, 10 ganz rechts. N = Anzahl untersuchte Lokalparteien.

Die ideologische Situation der SP in den Gemeinden ist dagegen eine völlig andere. Mit einem Durchschnittswert von 3.5 sehen sich die Lokalsektionen selber deutlich weniger links als ihre Kantonalpartei. Auch die Sektionen der Grünen politisieren deutlich links von der SP. Der interkantonale Vergleich bestätigt die eher gemässigte Linie der Berner Lokalparteien: Nur die SP-Ortssektionen in den Kantonen Zug und Solothurn ver-

orten sich ähnlich rechts oder noch rechter. Damit zeigt sich in der SP Bern eine grosse Diskrepanz zwischen der lokalen und der kantonalen Politik. Einer prononciert linken kantonalen Politik, die sich an den Massstäben der nationalen SP orientiert, steht eine an den SP-Verhältnissen gemessen pragmatische und in die politische Mitte orientierte Ausrichtung der lokalen Sektionen gegenüber.

Allerdings gilt das nicht für alle Gemeinden, denn die ideologische Position der Lokalsektionen wird stark von der Grösse der Gemeinde beeinflusst. Je grösser die Gemeinden sind, desto linker positionieren sich die SP-Lokalsektionen (vgl. Tabelle 2). In kleinen Gemeinden bis 5000 Einwohner verorten sich die Lokalsektionen für SP-Verhältnisse sehr nahe der politischen Mitte. In den grösseren Gemeinden und in den Städten politisieren die Sektionen der SP dagegen extrem links.

Tabelle 2: Die Veränderungen der ideologischen Positionen der SP-Lokalsektionen im Kanton Bern in den 1990er Jahren, nach Gemeindegrösse (Durchschnittswerte)

Gemeindegrösse	Bern				Zürich			
	2003	N	1990	N	2003	N	1990	N
-999	3.8	8	4.1	21	2.0	1		
1000-4999	3.6	57	3.9	67	2.8	26	2.6	29
5000-9999	2.9	10	3.3	12	2.6	12	3.0	17
10000-	2.4	7	3.0	10	3.0	12	2.5	17
Pearson corr	.322*		.259*		n.s.		n.s.	

N = Anzahl untersuchte Lokalparteien. Pearson corr: * = signifikante Beziehung zwischen ideologischer Position und Gemeindegrösse; n.s. = nicht signifikant

Ein entsprechender Zusammenhang zwischen der Gemeindegrösse und der ideologischen Position bestand bereits 1990, er war allerdings deutlich schwächer. Seither sind vor allem die städtischen Sektionen stärker nach links gerutscht als die anderen. Damit hat sich der ideologische Graben zwischen den Lokalsektionen in kleinen Gemeinden und solchen in Städten in den 1990er Jahren noch leicht vergrössert.

Die SP Bern präsentiert sich damit ideologisch zweigeteilt. Auf der einen Seite stehen die Kantonalpartei und die Sektionen der Städte und grossen Gemeinden, die auf der Linie der SP Schweiz einen linken Kurs fahren. Auf der anderen Seite befinden sich die Sektionen aus den kleinen und mittleren Gemeinden, die eine konsensorientierte Politik bevorzugen. Eine solche ideologische Zweiteilung entlang der Gemeindegrösse ist ein spezifisch bernisches Phänomen und sonst in keinem anderen Kanton vorzufinden.

Im Vergleich zur Berner SP sind beispielsweise die Lokalsektionen der Zürcher SP deutlich einheitlicher positioniert. Zwischen den Gemeindegrössen bestehen keine signifikanten ideologischen Unterschiede. Auch hat sich die Zürcher SP nicht parallel zur SP Bern einheitlich nach links verschoben, sondern die Entwicklungen sind je nach Gemeindegrösse unterschiedlich verlaufen. In den Städten hat die SP ihre extrem linke Position von 1990 korrigiert und ist wieder etwas in die Mitte gerückt, sodass sie sich heute gemässiger einstuft als die Sektionen in den mittleren und kleinen Gemeinden. Ein wesentlicher Unterschied zwischen den Kantonalparteien von Zürich und Bern besteht allerdings darin, dass die SP in Zürich viel stärker auf die städtischen Gebiete konzentriert ist und sie auf dem Lande und in den kleinen Gemeinden nicht die gleiche Bedeutung hat. Im Kanton Bern hingegen hat die SP in den kleinen Gemeinden eine traditionell starke Stellung. Dies zeigt sich einerseits in ihrer starken zahlenmässigen Präsenz und andererseits in ihrer politischen Bedeutung in den Gemeinden bis 5000 Einwohnern. So haben zwei Drittel der von uns befragten Lokalparteien in diesen Gemeinden zwei oder mehr Vertreter in der kommunalen Exekutive, bei den Zürcher Sektionen sind es nur 30 Prozent. Jedes vierte Mitglied in den Exekutiven der kleinen Berner Gemeinden ist SP-Mitglied, in Zürich dagegen in diesem Grössensegment nur jedes zehnte. Während die Zürcher SP in den kleinen Gemeinden sich vornehmlich auf eine Oppositionsrolle konzentrieren kann, steht sie in Bern in der politischen Verantwortung.

BASISSCHWUND IN DER BERNER SP

Schon seit einiger Zeit wird sowohl in der politisch interessierten Öffentlichkeit als auch in der Wissenschaft von einer Krise der Parteien gesprochen. Als wichtigster Indikator gilt dabei das kontinuierliche Schrumpfen der Parteibasis. Die Anzeichen häufen sich, dass die staatstragenden Parteien in den westlichen Industrienationen einem anhaltenden Erosionsprozess ihrer Basis ausgesetzt sind. Auch in der Schweiz haben verschiedene Beobachtungen die Vermutung genährt, dass die Verankerung der Bundesratsparteien in der Bevölkerung zurückgeht.

Die SP Bern ist die mitgliederstärkste Kantonalpartei der SPS. 1997 stellte sie mit rund 10000 Mitgliedern rund ein Viertel aller SPS-Mitglieder.² Seither ist die Zahl der eingeschriebenen Mitglieder auf 8300 geschrumpft.³ Die Basis einer Partei besteht allerdings nicht nur aus den formellen Mitgliedern, sondern auch aus den Aktivistinnen und Aktivisten im Zentrum und der Anhängerschaft am Rande der Parteiorganisation.⁴ Es interessieren uns also nicht nur die Mitgliederbewegungen, sondern auch die Fragen,

wie viele Mitglieder in der Partei tätig sind und wie sich die Zahl der Anhängerschaft verändert hat.

Mit unserer Untersuchung über die Lokalparteien kann die These vom Schwund der Parteibasis zum ersten Mal auf breiter Basis überprüft werden. Tatsächlich bestätigt sich, dass alle Parteien, die die Politik in der Schweiz wesentlich mitbestimmen, seit 1990 einen beträchtlichen Teil ihrer Basis verloren haben. Keine Partei ist von diesem Erosionsprozess verschont geblieben. Alle Parteien haben in allen Segmenten ihrer Basis – bei der Anhängerschaft, bei den Mitgliedern und bei den Aktiven – Anteile verloren. Insgesamt sind in rund 64 Prozent der von uns 1990 und 2003 befragten Lokalsektionen der Bundesratsparteien die Mitgliederzahlen rückläufig (vgl. Tabelle 3). Demgegenüber verzeichnen lediglich 28 Prozent der Sektionen eine Zunahme. Die Zahlen für die SP entsprechen ziemlich genau diesen Werten für die Gesamtheit aller Schweizer Lokalparteien. Auch bei den aktiven Mitgliedern liegt der Anteil der Sektionen mit Verlusten etwa auf der gleichen Höhe, bei der Anhängerschaft ist er mit knapp 60 Prozent etwas tiefer. Die hohen Werte für die SVP sind darauf zurückzuführen, dass die in den 1990er Jahren gegründeten Lokalparteien (vor allem in den Kantonen SG und LU sowie in der Westschweiz) noch nicht erfasst sind.

Tabelle 3: Anteil Lokalsektionen in den Bundesratsparteien mit Verlusten bei den Mitgliedern, Aktiven und in der Anhängerschaft (Schweiz)

	Mitglieder	Aktive	Anhängerschaft
SP	66.0 %	63.2 %	54.2 %
SVP	54.3 %	62.1 %	54.4 %
FDP	67.9 %	62.5 %	64.6 %
CVP	62.3 %	67.6 %	59.1 %
Insgesamt	64.2 %	63.9 %	58.5 %

In der SP des Kantons Bern sind die Verluste stärker als im schweizerischen Durchschnitt (Tabelle 4). Praktisch alle Sektionen haben Mitglieder eingebüsst und bei der Anhängerschaft beklagen drei Viertel der Lokalparteien Verluste. Nur der Anteil der Sektionen mit einem Rückgang an Aktiven bewegt sich im durchschnittlichen Rahmen.

Besonders ausgeprägt sind die Verluste an Mitgliedern: 85 Prozent aller SP-Lokalsektionen haben Mitglieder verloren. Aber auch die Anhängerschaft ist bei drei Vierteln aller Sektionen rückläufig. Am wenigsten einschneidend ist die Entwicklung bei den aktiven Mitgliedern: ein Viertel der Lokalparteien haben einen Zuwachs an Aktiven zu verzeichnen. Trotzdem sind bei über 60 Prozent der Ortsparteien die Aktivenzahlen rückläufig.

Der Schwund der Basis hat die SP des Kantons Bern demzufolge in ihrer ganzen Breite erfasst. Es sind sowohl die linksorientierten städtischen Sektionen als auch die ideologisch gemässigten Ortsparteien in den Dörfern, die von dieser negativen Entwicklung betroffen sind.

Tabelle 4: Anteil Lokalsektionen in der SP Kanton Bern mit Verlusten bei den Mitgliedern, Aktiven und in der Anhängerschaft

Anteil der Parteien	abgenommen	unverändert	zugenommen	N
Mitglieder	84.6 %	7.7 %	7.7 %	52
Aktive Mitglieder	62.7 %	11.8 %	25.5 %	51
Anhängerschaft	76.9 %	5.1 %	17.9 %	39

N = Anzahl untersuchte Lokalparteien.

Wie hoch sind jetzt aber die Verluste in den untersuchten Sektionen, wie hoch ist der Rückgang in Zahlen? Der Blick auf die absoluten Zahlen ergibt ein modifiziertes Bild (vgl. Tabelle 5). Am drastischsten sind die Verluste überraschenderweise nicht bei den Mitgliedern, sondern bei der Anhängerschaft ausgefallen. Seit 1990 haben die Ortsparteien der SP beinahe 40 Prozent ihrer Sympathisantinnen und Sympathisanten verloren. Der Rückgang bei den Mitgliedern ist dagegen mit rund 20 Prozent «nur» halb so hoch. Die Zahl der Aktiven ist nicht überall in der SP geschrumpft, ja in einem Viertel der Sektionen ist die Gruppe der Aktiven sogar grösser geworden. Trotzdem ist der Berner SP seit 1990 insgesamt jede dritte Aktivistin oder jeder dritte Aktivist verloren gegangen. Die Erosion der Anhängerschaft und der Aktiven hat in weniger Parteien stattgefunden, ist dafür aber umso einschneidender ausgefallen.

Tabelle 5: Wandel der Parteibasis in den Lokalsektionen der SP Bern zwischen 1990 und 2003 (Panel), nach Gemeindegrösse

Gemeindegrösse	Mitglieder			Aktive			Anhängerschaft		
	Anzahl 2003*	Veränderung (%)	N	Anzahl 2003*	Veränderung (%)	N	Anzahl 2003*	Veränderung (%)	N
-1999	17	-41.4	9	8	-42.8	9	47	-16.1	9
2000-9999	50	-27.5	28	19	-32.1	33	85	-33.1	25
10000-	249	-5.7	5	47	-23.0	7	259	-50.3	5
insgesamt	66	-21.4	39	21	-30.0	49	98	-39.1	39

* Durchschnittswert. N = Anzahl untersuchte Lokalparteien. Lesebeispiel: Im Jahr 2003 zählten die SP-Lokalsektionen in Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern im Durchschnitt 17 Mitglieder. Gegenüber 1990 ist die durchschnittliche Mitgliederzahl um 41.4 Prozent zurückgegangen. Diese Zahlen beruhen auf den Angaben von 9 Lokalparteien dieser Grössenordnung.

Die Berücksichtigung der Gemeindegrösse trägt einiges zur Klärung bei. Die hohen Verluste bei der Anhängerschaft sind zu einem grossen Teil auf die Sektionen in den Städten zurückzuführen. Seit 1990 haben sie die Hälfte der Anhängerinnen und Anhänger eingebüsst. War die Anhängerschaft 1990 noch doppelt so gross wie die Zahl der Mitglieder, sind die beiden Basisgruppen heute identisch, d.h. die Gruppe der Sympathisantinnen und Sympathisanten beschränkt sich auf die Mitglieder. Die Bindungskraft der SP strahlt in den Städten nicht über den engeren Kern hinaus und die Sektionen verlieren so ein wichtiges Bindeglied zwischen der Parteiorganisation im engeren Sinne und dem Segment der SP-Wählerinnen und -Wähler. Auch wenn Schätzungen über das Umfeld der Anhängerschaft nur mit aller Vorsicht zu interpretieren sind, da die Sektionen in der Regel über keine verlässlichen Daten verfügen, muss dieses Resultat die SP doch nachdenklich stimmen. Die SP-Basis scheint sich in den städtischen Regionen je länger je mehr auf den harten Kern der Mitglieder zu beschränken.

In kleinen Gemeinden stellt sich der SP dagegen das Problem, dass sie Mitgliederverluste, die in der Regel natürliche Gründe haben (Wegzug oder Tod), nicht mehr kompensieren kann und damit der innere Kern der Basis an Substanz verliert. Die Verluste der SP in den kleinen Sektionen sind in der Regel zwar weniger spektakulär als in den grossen städtischen Parteien, deshalb aber nicht minder besorgniserregend.

Dieser Substanzverlust führt in den Ortsparteien zu grossen personellen Problemen. Immer weniger Leute sind bereit, sich für die Besetzung der verschiedenen Parteiämter zur Verfügung zu stellen. Aber auch die Suche nach Kandidatinnen und Kandidaten für die Wahlen in die Gemeindeexekutive oder in die kommunalen Kommissionen gestalten sich immer schwieriger (vgl. Tabelle 6). Vor allem die Besetzung des Parteivorstandes ist für alle Sektionen ein äusserst mühsames Geschäft, und ist nicht allein durch die Basisverluste zu erklären. Es gibt auch für Personen, die stark an der Partei interessiert sind, praktisch keine positiven Anreize für eine Mitarbeit in der Parteileitung. Sie ist in der Re-

Tabelle 6: Rekrutierungsprobleme in der SP Bern für parteiinterne und öffentliche Ämter

Gemeindegrösse	-1999	2000-9999	10000-	insgesamt
Prozentanteil der Lokalsektionen mit:				
Schwierigkeiten, geeignete Personen für Parteiämter zu finden	96.7 %	94.9 %	87.5 %	94.3 %
zu wenig Kandidaten für die Gemeindeexekutive	88.2 %	72.9 %	25.0 %	73.7 %
zu wenig Kandidaten für die kommunalen Kommissionen	72.7 %	52.5 %	50.0 %	58.7 %

gel nicht sehr prestigeträchtig und es ergeben sich aus ihr keine persönlichen Vorteile, im Gegenteil: viel Aufwand und Arbeit, aber wenig Ertrag.

Engpässe bei Kandidatinnen und Kandidaten für Exekutivämter oder Kommissionen treten in kleinen Gemeinden gehäuft auf als in den Städten. Dort macht sich neben einer grösseren parteiinternen Auswahl auch das höhere Prestige eines Exekutivsitzes bemerkbar, so dass hier häufig die Nachfrage das Angebot übersteigt. Das gilt nicht unbedingt für Kommissionssitze, die auch in den Städten je nach Prestige der einzelnen Kommissionen unterschiedlich begehrt sind.

DER SP LAUFEN DIE MÄNNER DAVON

Zwar sind die Frauen in der Politik ebenso wie in zahlreichen anderen gesellschaftlichen Bereichen noch immer in der Minderheit, aber ihre Präsenz hat seit der Einführung des Frauenstimmrechts doch kontinuierlich zugenommen. So ist der durchschnittliche Anteil der Frauen in den Gemeindeexekutiven im Zeitraum von 1988 bis 1998 von rund 6.9 auf 18.4 Prozent angestiegen.⁵

Diese zunehmende Vertretung der Frauen in den politischen Ämtern ist auch eine Folge der zunehmenden Präsenz der Frauen in den Parteien. Heute beträgt der Anteil der Frauen an der Basis der Lokalparteien zwischen rund 37 Prozent bei den aktiven Mitgliedern und 41 Prozent in der Anhängerschaft. In der SP liegt der Frauenanteil etwas höher und pendelt zwischen 42 Prozent in der Mitgliedschaft und 46 Prozent bei der Anhängerschaft. Höhere Frauenanteile weisen im schweizerischen Durchschnitt nur noch die EVP und die Grünen auf, die als einzige Partei mehr Frauen als Männer an der Basis haben. Die Vertretung der Frauen in der SP des Kantons Bern entspricht etwa den nationalen Verhältnissen in der SP. Mit rund 40 Prozent Frauen bei den Mitgliedern und 45 Prozent

Tabelle 7: Der Frauenanteil in der Basis der Berner SP-Lokalsektionen, nach Gemeindegrösse und die Veränderungen seit 1990

Gemeindegrösse	Vorstand		Mitglieder		Aktive		Anhänger	
	2003	Veränderung	2003	Veränderung	2003	Veränderung	2003	Veränderung
-1999	32.8 %	+ 8.2	37.1 %	+ 7.2	35.0 %	+ 7.9	48.9 %	+11.6
2000-9999	35.5 %	+ 7.9	41.9 %	+12.9	43.1 %	+10.5	42.9 %	+ 6.3
10000-	46.9 %	+10.3	41.1 %	+14.5	48.9 %	+16.4	46.8 %	+18.8
insgesamt	35.5 %	+ 8.0	40.2 %	+11.1	41.0 %	+10.3	45.0 %	+ 8.9

in der Anhängerschaft liegen die Werte der Berner Lokalsektionen lediglich einen Prozentpunkt tiefer (vgl. Tabelle 7). Im Vorstand der Berner Lokalparteien sind die Frauen mit einem guten Drittel etwas schwächer vertreten; dasselbe gilt auch für den gesamtschweizerischen Vergleich, wo der Anteil der Frauen in den Parteileitungen der SP-Sektionen bei 39 Prozent liegt.

Der Einfluss der Gemeindegrösse auf die Vertretung der Frauen macht sich unterschiedlich bemerkbar. Im äusseren Bereich der Basis, in der Anhänger- und Mitgliedschaft, wirkt sich die Gemeindegrösse nicht auf den Frauenanteil aus. Anders sieht es in den inneren Kreisen der Sektionen aus. Bei den Aktiven und den Vorstandsmitgliedern steigt er mit zunehmender Gemeindegrösse und nähert sich in den Städten der 50 Prozentmarke an. In den städtischen Gebieten haben die Frauen in allen Basissegmenten die Männer zahlenmässig fast schon erreicht. Die überdurchschnittlich hohen Zuwachsraten in den Städten lassen den Schluss zu, dass hier die Frauen in absehbarer Zukunft zahlenmässig die Männer überflügeln werden.

Diese Vermutung bestätigt sich auch in Bezug auf den Frauenanteil bei den kommunalen Ämtern, die von SP-Mitgliedern besetzt werden (vgl. Tabelle 8). In den Parlamenten und Kommissionen der Berner Städte erreicht die Vertretungsquote der SP-Frauen schon fast diejenige der Männer. Und die sehr hohen Zuwachsraten in den letzten 13 Jahren lassen auch hier vermuten, dass die SP-Frauen bald einmal in der Kommunalpolitik der Berner Städte ihre männlichen Parteigenossen überflügeln könnten.

Tabelle 8: Der Frauenanteil bei der Besetzung von Gemeindeämtern durch die Berner SP und Veränderung seit 1990, nach Gemeindegrösse

Gemeindegrösse	Exekutive		Parlament		Kommissionen	
	2003	Veränderung	2003	Veränderung	2003	Veränderung
-1999	31.8 %	+11.4			43.5 %	+22.6
2000-9999	26.2 %	- 2.9	38.0 %	+14.1	40.1 %	+ 9.4
10000-	40.6 %	+16.0	49.6 %	+22.5	45.9 %	+12.8
insgesamt	29.1 %	+ 4.5	45.1 %	+14.5	41.5 %	+13.1

Der Anstieg des Frauenanteils ist ein Beleg für den zunehmenden Einfluss der Frauen in der Politik. Haben sie an der Parteibasis zahlenmässig aber auch absolut zugenommen? Die Zahlen in Tabelle 9 beantworten diese Frage nicht eindeutig. Bei den Mitgliedern konstatieren die SP-Sektionen eine Zunahme um rund 20 Prozent. Bei den Aktiven und bei der Anhängerschaft scheint dagegen eine Grenze erreicht worden zu sein, ja

die Zahlen sind auch bei den Frauen wieder leicht rückläufig. Auffallend sind die extremen Unterschiede zwischen den kleinen Gemeinden und den Städten. So ist die Zahl der weiblichen Mitglieder in den kleinen Gemeinden deutlich rückläufig, während sich in den Städten die Zahl der Genossinnen seit 1990 verdoppelt hat.

Tabelle 9: Entwicklung der Basis nach Geschlechtern zwischen 1990 und 2003, nach Gemeindegrösse

	Mitglieder *			Aktive Mitglieder *			Anhängerschaft*		
	2003	Veränderung	N	2003	Veränderung	N	2003	Veränderung	N
Frauen									
-1999	7	-30.0 %	8	6	+20.0 %	2	13	-18.8 %	7
2000-9999	19	- 9.5 %	25	9	-18.2 %	22	31	-20.5 %	20
10000-	107	+94.5 %	5	21	+ 5.0 %	5	123	+32.3 %	4
insgesamt	28	+21.7 %	38	11	-8.3 %	29	39	-4.9 %	31
Männer									
-1999	11	-45.0 %	9	5	-54.5 %	9	16	-44.8 %	7
2000-9999	29	-38.3 %	25	11	-45.0 %	32	41	-38.8 %	21
10000-	142	-32.1 %	5	26	-40.9 %	7	161	-47.7 %	4
insgesamt	39	-37.1 %	39	12	-45.5 %	48	51	-42.0 %	32

* = Durchschnittswerte, N = Anzahl antwortende Lokalsektionen

Während der Frauenbestand also knapp gehalten werden kann, scheint die SP ein akutes Männerproblem zu haben. In den letzten 15 Jahren ist die Männerbasis einem massiven Erosionsprozess ausgesetzt. Seit 1990 ist die Zahl der Männer in der SP bei den aktiven Mitgliedern und in der Anhängerschaft um beinahe die Hälfte zurückgegangen, auch die Zahl der männlichen Mitglieder ist massiv zurückgegangen. In den kleinen Gemeinden sind die Mitgliederzahlen der Männer richtiggehend eingebrochen, in den Städten ist der Rückgang nur unwesentlich tiefer.

NACHWUCHSPROBLEME

Die etablierte Politik war noch nie eine Domäne der Jugend. Diese engagiert sich lieber in ausserparlamentarischen Gruppen und Organisationen mit zumeist oppositionellem Charakter. Trotzdem scheinen, wie zahlreiche Umfragen belegen, die Probleme der Parteien, die Jungen für ihre Politik zu gewinnen und an sich zu binden, in letzter Zeit noch zugenommen zu haben. Der tiefe Anteil der aktiven Mitglieder, die noch nicht 30 Jahre alt sind, hat auch in der kantonalen Berner SP noch einmal abgenommen, und zwar von knapp 9 Prozent im Jahre 1990 auf 6 Prozent (vgl. Tabelle 10). Der Anteil der 30- bis 45-Jährigen ist sogar massiv zurückgegangen. Die Altersstruktur der Aktivisten hat sich in den 1990er Jahren in der SP Bern grundsätzlich verändert. Die 45- bis 60-Jährigen haben die 30- bis 45-Jährigen als grösste Gruppe abgelöst, wobei sich das Stärkeverhältnis dieser zwei dominierenden Altersgruppen umgekehrt hat. Auch bei der Anhängerschaft hat sich die Waage zu Ungunsten der Jungen verschoben. Der Anteil der unter 40-Jährigen war mit rund 30 Prozent schon 1990 nicht sehr hoch, er hat sich aber trotzdem noch nach unten verschoben und liegt heute nur noch bei etwas mehr als 23 Prozent.

Tabelle 10: Das Alter der Anhängerschaft und der aktiven Mitglieder in den Lokalsektionen der Berner SP, nach Gemeindegrösse (2003 und Veränderung gegenüber 1990)

Gemeindegrösse	-1999		2000-9999		10 000		Insgesamt	
	2003	Veränderung	2003	Veränderung	2003	Veränderung	2003	Veränderung
Aktive Mitglieder								
Unter 30 Jahre	8.5 %	-0.6 %	4.8 %	-3.0 %	5.8 %	-6.3 %	6.1 %	-2.6 %
30-45	29.4 %	-10.4 %	33.6 %	-6.8 %	35.5 %	-15.3 %	32.3 %	-9.0 %
45-60	35.7 %	+4.6 %	45.8 %	+9.5 %	45.5 %	+15.9 %	42.4 %	+8.4 %
Über 60 Jahre	26.4 %	+6.7 %	15.8 %	+0.4 %	13.2 %	+5.6 %	19.1 %	+3.0 %
Anhängerschaft								
Unter 40 Jahre	27.8 %	-4.8 %	20.4 %	-6.9 %	25.0 %	-7.5 %	23.3 %	-6.4 %

Vor allem die Sektionen in den Städten scheinen unter akutem Nachwuchsmangel zu leiden. Der Anteil der Aktiven unter 30 Jahren ist seit 1990 um 6.3 Prozent, derjenige der 30- bis 45-Jährigen um 15.3 Prozent zurückgegangen. Dafür hat die Kategorie der 45- bis 60-Jährigen in den Städten um 15 Prozent zugelegt, womit sie heute beinahe die Hälfte aller Aktiven stellen. Anders sieht die Altersverteilung in den kleinen Gemeinden aus.

Hier ist der Anteil der jüngsten Aktivengruppe (unter 30 Jahren) eindeutig am höchsten und vor allem ist er in den letzten Jahren nur ganz schwach rückläufig gewesen. In den mittleren, dominanten Alterssegmenten der 30- bis 60-Jährigen sind sie dafür relativ schwach besetzt, dafür haben sie einen deutlich überdurchschnittlich hohen Anteil an älteren Aktiven. Dieser Anteil hat seit 1990 noch einmal stark zugenommen.

FAZIT

Bestanden in der SP im schweizerischen Vergleich 1990 noch deutliche ideologische Unterschiede zwischen den Sektionen in kleineren und grösseren Gemeinden, sind diese Differenzen auf ein Minimum geschrumpft. In der Berner SP ist das Gegenteil passiert. Die Kluft zwischen der Kantonalpartei, den grossen Gemeinden und den Städten auf der linken und den mittleren und kleinen Gemeinden auf der rechten Seite des politischen SP-Spektrums ist noch grösser geworden, so dass heute von einem ideologischen Graben innerhalb der Berner SP gesprochen werden muss. Die kleinen Berner SP-Sektionen haben den Linksrutsch der nationalen SP nicht in gleichem Mass mit vollzogen wie die zahlenmässig grossen Ortsparteien, die vor allem in den Städten für sich eine radikale Position reklamieren. Diese politische Zweiteilung kann der Berner SP nicht gleichgültig sein, vor allem, wenn man bedenkt, was für eine wichtige Rolle die SP in den kleinen Berner Gemeinden einnimmt.

Die zahlenmässigen Einbussen der Berner SP an ihrer Basis sind besorgniserregend. Zwar ist der kontinuierliche Mitgliederschwund in den Parteien ein allgemeines Phänomen, nicht nur in der Schweiz, sondern in ganz Europa. Aber die Höhe der Verluste muss der SP Bern doch zu denken geben. Insbesondere die starke Abnahme der Anhängerschaft in den mittleren Gemeinden und vor allem in den Städten nimmt bedrohliche Ausmasse an. Und geht der schleichende, alle kleinen Sektionen erfassende Mitgliederschwund in diesem Ausmass weiter, sind diese über kurz oder lang in ihrer Existenz gefährdet.

Die Befragungen

Die Angaben zu den Parteien stützen sich auf zwei gesamtschweizerische Befragungen der Präsidentinnen und Präsidenten der Lokalparteien aus den Jahren 1989/90 und 2002/03. Die Befragungen wurden am Soziologischen Institut der Universität Zürich im Auftrag des Nationalfonds durchgeführt. Zu beiden Zeitpunkten wurden alle rund 5000 lokalen Parteisektionen in einem schriftlichen Fragebogen gebeten, Auskunft über sich zu geben. Etwas mehr als die Hälfte der Lokalparteien haben jeweils den umfangreichen Fragebogen ausgefüllt. Im Kanton Bern sind in der aktuellen Studie von der SP 102 Lokalparteien vertreten.

- 1 Vgl. Mair/van Biezen (2000).
- 2 Vgl. Ladner/Brändle (2001: 105).
- 3 [www.sp.info.be/05.04/Seite 3](http://www.sp.info.be/05.04/Seite%203)
- 4 Der Organisationsaufbau einer Partei kann bildhaft als Zwiebelmodell beschrieben werden, bei dem sich Schichten um Schichten legen (vgl. dazu Geser et al. 1994: 40 f.).
- 5 Vgl. Meuli/Ladner (2000: 11).

ANDREAS LADNER/URS MEULI: LE PS BERNOIS À L'AUBE DU XXIÈME SIÈCLE:
FOSSÉ IDÉOLOGIQUE ET TENDANCES À L'ÉROSION DE LA BASE

Cet article traite de deux développements du PS bernois depuis 1990: modification des positions politiques du parti d'une part, diminution de ses effectifs de l'autre. D'entente avec le parti suisse, le PS du canton de Berne a opéré une translation vers la gauche, sans que ne transparaissent toutefois une uniformité idéologique. Entre le parti cantonal et les sections des grandes communes et des villes, qui se situent à l'extrémité gauche du spectre PS, et les partis de district des communes petites à moyennes, sur l'aile droite de la politique PS, le fossé idéologique va s'élargissant ces dernières années. L'évolution à la base est inquiétante. Les sections locales ont perdu 20 pour cent de leurs effectifs depuis 1990. Nettement plus sensible encore, la diminution des actifs (-30 %) et des sympathisants (-40%). Alors que les petites sections souffrent d'un fort recul de leurs membres, les sections urbaines ont surtout vu baisser le nombre de leurs sympathisants.

Die Befragungen

Die Angaben zu den Parteien stützen sich auf zwei gesamtschweizerische Befragungen der Präsidentinnen und Präsidenten der Lokalparteien aus den Jahren 1989/90 und 2002/03. Die Befragungen wurden am Soziologischen Institut der Universität Zürich im Auftrag des Nationalfonds durchgeführt. Zu beiden Zeitpunkten wurden alle rund 5000 lokalen Parteisektionen in einem schriftlichen Fragebogen gebeten, Auskunft über sich zu geben. Etwas mehr als die Hälfte der Lokalparteien haben jeweils den umfangreichen Fragebogen ausgefüllt. Im Kanton Bern sind in der aktuellen Studie von der SP 102 Lokalparteien vertreten.